

TIBET-JOURNAL



Überwachung und Kontrolle in Tibet

SEITE 2-3



LARUNG GAR

Ein Jahr Zerstörung
und Vertreibung

SEITE 4



WAHL 2017

Wahlprüfsteine für die
Bundestagsfraktionen

SEITE 6



UNESCO

Rechte von
Nomaden

SEITE 7

Liebe Leserin,
lieber Leser,

stellen Sie sich vor, Sie sitzen abends zusammen mit Familie und Freunden am Küchentisch und es klopft an Ihrer Tür. Vor Ihnen steht ein freundlicher Vertreter der seit über 50 Jahren herrschenden Einheitspartei und bittet Sie um ein Gespräch. Er möchte sich mit Ihnen „anfreunden“, und natürlich vergisst er nicht zu erwähnen, dass er im Auftrag der Partei zum Erhalt der Stabilität, um der Liebe zum Vaterland und der Einheitspartei und ihrem Führer willen bei Ihnen ist. Sie wissen, dass es Ärger gibt, wenn Sie ihn nicht hereinlassen. Sogleich überprüft der Besucher, ob in Ihren vier Wänden ein Portrait der „vier großen Führer“ der Einheitspartei und nicht etwa von einer von der Partei verhassten Persönlichkeit hängt, die Sie aber als moralische oder religiöse Autorität wertschätzen. Nachdem Sie der Besucher ausgiebig über die Politik der Einheitspartei belehrt hat, verabschiedet er sich, um bei Ihren Nachbarn anzuklopfen. In der von der Partei kontrollierten Zeitung lesen Sie später Erfolgsberichte über Zehntausende dieser „Freundschaftsbesuche“ in Ihrer Region. Was sich wie ein absurdes Szenario ausnimmt, ist Realität in Tibet. Die Kommunistische Partei belässt es dabei nicht bei dieser sehr persönlichen „Stabilitätsarbeit“, sondern hat ein dichtes Netz an elektronischer Überwachung geschaffen, das den Alltag von Tibeterinnen und Tibetern bestimmt. Traurige Blüten treibt dieser Kontrollwahn, wenn in Klöstern, Schulen und Universitäten die „Liebe zum Mutterland, zur eigenen Heimatstadt und zum eigenen Lebensbereich“ sowie die „Bewunderung“ für die Kommunistische Partei und die „Einheit des Mutterlandes“ gefordert wird. Damit soll, so heißt es, der „negative Einfluss der Religion“ gemindert und die „ideologische Erziehung für die werktätigen Massen“ gestärkt werden. Die „Vier Lieben“, so nennen die Behörden diese neue Kampagne. Unermüdlich weisen wir auf diese grotesk anmutende Politik in Tibet hin. Denn eins ist deutlich: Ein Regime, das sich seiner Herrschaft sicher ist, handelt anders. Offenbar hat die chinesische Regierung große Angst vor den vielen friedlichen Tibeterinnen und Tibetern. Umso mehr gilt diesen unsere Unterstützung.

Ihr



Kai Müller, Geschäftsführer



Riesiger Mast mit Überwachungskameras und Scheinwerfern, aufgestellt von chinesischen Behörden im Kloster Kirti in Tibet. Quelle: ICT

Umfassende Kontrolle

Chinas KP überwacht Klöster und Smartphones –
aber auch die eigenen Kader

Tiefes Misstrauen scheint das vorherrschende Gefühl innerhalb der chinesischen Führung zu sein. In besonderem Maß gilt dies offensichtlich in Tibet. Schon seit Längerem sind in vielen Klöstern Sicherheitskräfte stationiert. In einigen Fällen wurden direkt vor den Eingängen Polizeistationen errichtet, um so den Zugang lückenlos kontrollieren zu können. In größeren und als potenziell widerständig eingeschätzten Klöstern kommen umfangreiche technische Überwachungsmaßnahmen hinzu. So wurde im Kloster Kirti auf dem zentralen Platz ein riesiger Mast aufgestellt, an dem Spezialkameras und starke Scheinwerfer angebracht sind. Sie sollen es den Behörden ermöglichen, rund um die Uhr das Geschehen im Kloster überwachen zu können. Die Mönche gehen davon aus, dass auch innerhalb der Gebäude Kameras und Abhöreinrichtungen ange-

**Überwachung
im Kloster rund
um die Uhr**

bracht wurden, die buchstäblich jeden Winkel des weitläufigen Komplexes abdecken.

Doch die Überwachung beschränkt sich nicht auf die Klöster. So hat etwa die chinesische KP in der sogenannten

Autonomen Region Tibet (TAR) tausende Kader in Städten und Dörfern stationiert, wo diese alle aus Behörden-sicht wichtigen Entwicklungen registrieren, dokumentieren und nach oben

weiterleiten sollen. Ziel ist es, umfassend die tibetische Gesellschaft zu durchdringen und etwaige Proteste schon im Vorhinein zu erkennen und zu verhindern. Dazu dient auch die fast vollständige Kontrolle der elektronischen Kommunikationskanäle. Sowohl normales Telefonieren als auch die Nutzung der sozialen Medien und des Internets werden beinahe in Echtzeit überwacht, weshalb es immer schwieriger wird, mit Bildern und In-



Links: Chinesische Sicherheitsbeamte befragen Mönch im Jokhang Tempel, Lhasa. Foto: Ron Lussier/ Lenscraft.com;
Oben: Razzia in einem Internetcafé in der tibetischen Region Ngaba; darunter: chinesische Sicherheitskräfte in Lhasa. Quellen: ICT

formationen aus Tibet die „große chinesische Firewall“ zu überwinden. Immer häufiger kommt es in jüngerer Zeit zu Verhaftungen wegen der Weitergabe von Informationen an das Ausland. Nicht selten folgen deswegen Jahre im Gefängnis. Auch häufen sich Berichte, in denen Smartphones konfisziert und erst nach Aufspielen einer Spionagesoftware wieder herausgegeben werden. Offenbar werden bei Festnahmen fast schon routinemäßig Telefone auf „verdächtige“ Inhalte untersucht. Im Fall eines jungen Tibeters genügte bereits ein Bild des Dalai Lama und eine Tibetflagge, die er auf seinem Smartphone gespeichert hatte, um ihn für zwei Wochen festzuhalten. Wie „Radio Free Asia“ meldete, wurde er während seiner Verhöre davor gewarnt, Nachrichten aus dem Ausland zu empfangen. Würde man erneut „verbotene Bilder“ bei ihm finden, würde er in große Schwierigkeiten geraten, so die unverhohlene Drohung der Polizisten. Ergänzt wird dieses System durch ein hohes Maß an Militarisierung Tibets, insbesondere der Grenzregionen. Zwar ist die genaue Zahl der in Tibet stationierten Soldaten, Polizisten und Angehörigen der paramilitärischen Polizei nicht bekannt, doch ist davon auszu-

Militarisierung in Tibet und massive Repressionen

gehen, dass sie überproportional hoch ist. Ein Beobachter, der die Region vor Kurzem bereisen konnte, berichtete von mobilen Stationen der Polizei und des Büros für öffentliche Sicherheit (PSB), die an vielen Orten installiert worden seien. Diese seien ausgerüstet mit Videokameras und Spezialbewaffnung. Auf digitalen Anzeigetafeln werde die Bevölkerung ermahnt, „Ruhe und Harmonie“ zu bewahren sowie die chinesischen Gesetze zu befolgen. In der Regel sei es Privatwagen verboten, in der Nähe solcher Stationen anzuhalten. Allerdings ist es in Tibet nicht nur die Bevölkerung, die überwacht wird. Einem Bericht der chinesischen Staatsmedien zufolge überprüft die Kommunistische Partei Chinas in Teilen von Tibet auch die Loyalität ihrer eigenen Kader. Dabei werden offenbar sogar Lügendetektoren eingesetzt. Die Befragungen dienten dazu, die „wahren Gefühle“ der Parteifunktionäre in der osttibetischen Präfektur Kardze herauszufinden, so die offizielle Sprachregelung. Vordergründig solle es zwar darum gehen, auf diese Weise die „psychische Stabilität“ der Kader zu überprüfen, nach Einschätzung von ICT spiegeln die damit verbundenen gravierenden Eingriffe in die Privatsphäre der Kader

jedoch vor allem die Furcht der KP-Führung vor mangelnder Linientreue und Sympathien für den offiziell verfeimten Dalai Lama. Einer Anordnung zufolge sollen in den kommenden zwei Jahren zehntausende Kader solche Trainings durchlaufen. Einem weiteren Bericht der Staatsmedien zufolge weiten die chinesischen Behörden ihre Tätigkeit auch auf den Bildungssektor aus. So werden im osttibetischen Landkreis Dzoerge Polizisten in die Schulen entsandt, um dort sogenannte Sicherheitsarbeit durchzuführen und eine „harmonische Umwelt“ zu schaffen. In einer Sprache, die an die verheerenden Jahre der sogenannten Kulturrevolution erinnert, heißt es, sie sollen dort „moralische und rechtmäßige“ „Blumen erblühen“ lassen.

(mr)

Getarnte Überwachungskamera.
Quelle: Woesser



Trauriger Jahrestag

Ein Jahr Zerstörung und Vertreibung in Larung Gar

Der 20. Juli dürfte als trauriger Jahrestag in die tibetische Geschichte eingehen. Denn im vergangenen Jahr begannen just an diesem Tag die Zerstörungen und Vertreibungen im buddhistischen Studienzentrum Larung Gar im Osten von Tibet. ICT erinnerte deshalb zu diesem Datum an die damit verbundenen tiefen Eingriffe in das Recht auf freie Religionsausübung und zog eine vorläufige Bilanz.

Bis zum Sommer 2016 lebten mindestens 10.000 Mönche, Nonnen und am tibetischen Buddhismus interessierte Laien in Larung Gar, manche Schätzungen gingen gar von einer deutlich höheren Anzahl aus. Aus bescheidenen Anfängen war das im Jahr 1980 gegründete Institut zu einem der wichtigsten Zentren des tibetischen Buddhismus herangewachsen, neben Tibetern lebten dort auch zahlreiche chinesische Buddhisten. Für die meisten Bewohner Larung Gars völlig überraschend kündigten die chinesischen Behörden im Juni 2016 an, bis Ende September 2017 die Anzahl der Bewohner auf 5.000 begrenzen zu wollen. Allem Anschein nach waren die religiösen Institutionen von Larung Gar nicht in die Entscheidungsfindung einbezogen. In der Zwischenzeit haben die chinesischen Behörden Fakten geschaffen. Einem Bericht von „Radio Free Asia“ zufolge sollen bis Mitte Juni dieses Jahres bereits 4.725 Behausungen abgerissen worden sein. Mehr als 4.800 Mönche und Nonnen seien vertrieben worden, heißt es darin unter Berufung auf einen hochrangigen Abt des Studienzentrums. Ein Bericht der ICT („Shadow of dust across the sun: How tourism is used to counter Tibetan cultural resilience“ – Sie können den Bericht als pdf von unserer Webseite herunterladen) hatte schon im März die Strategie der chinesischen Regierung offen gelegt, zeitgleich mit

Mehr als 4.800 Nonnen und Mönche vertrieben



Chinesische Touristen posieren in Larung Gar für Selfies, während im Hintergrund die Schneisen der Verwüstung deutlich zu erkennen sind. Foto: Johannes Eisele/AFP/Getty Images

den groß angelegten Abrissaktionen massiv in den Ausbau der touristischen Infrastruktur in Larung Gar zu investieren. So wurde im Tal unterhalb des Zugangs zu dem Studienzentrum ein völlig neues Touristendorf errichtet. ICT wertet dies als Beleg für den Versuch der chinesischen Behörden, den Tourismus als Mittel einzusetzen, um das wachsende Interesse an der Wiederbelebung der tibetischen Religion und Kultur einzudämmen. Presseberichte jüngeren Datums scheinen dies zu untermauern. Auf Fotos sind Gruppen von Touristen

zu sehen, die in Larung Gar für Selfie-Aufnahmen posieren. Im Hintergrund erkennt man deutlich die Schneisen der Verwüstung, die Bulldozer in das buddhistische Studienzentrum geschlagen haben. 🍷 (mr)

Abtransport von Bewohnern mit Bussen.
Quelle: ICT



Geburtstagsfeier in Ladakh

Der Dalai Lama wurde 82 Jahre alt

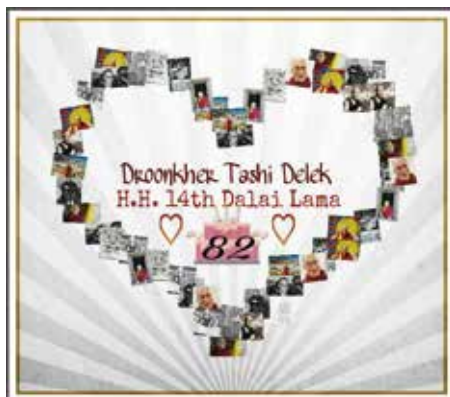


Der Dalai Lama schneidet eine Geburtstagstorte an und wird von zahlreichen Menschen herzlich begrüßt. Fotos: Tenzin Choejor/OHHDL

Bei strahlendem Sonnenschein feierte der Dalai Lama seinen 82. Geburtstag mit einer riesigen Geburtstagstorte im norwestindischen Ladakh. Mehrfach schon hatte er in den vergangenen Jahren Teile des Sommers in der Region verbracht, die von vielen auch als „Little Tibet“ bezeichnet wird. Auf der Webseite des Dalai Lama finden Sie eine Bildergalerie, die Ihnen einen guten Eindruck von den Feierlichkeiten vermittelt, sowie auch einen ausführlichen Bericht. Doch nicht nur in Ladakh wurde der Geburtstag des Dalai Lama gefeiert. In Dharamsala, seinem Wohnort und zugleich Sitz der tibetischen Exilinstitutionen, fand ebenfalls eine Feierstunde statt. Und auch im US-Kongress wurde zu diesem Anlass eine Feier abgehalten. Bereits eine gute Woche vor dem eigentlichen Termin veranstalteten unsere ICT-Kollegen gemeinsam mit dem Office of Tibet eine vorgezogene Geburtstagsparty für den Dalai Lama, an der auch führende Vertreter des Parlaments teilnahmen.

„Happy Birthday, Dalai Lama!“ hieß es auch im Internet. Dazu hatten wir auf Tumblr eigens eine Glückwunschseite eingerichtet. Bis zum 6. Juli sammelten wir dort Geburtstagsgrüße, die wir

dann an den Dalai Lama weiterleiteten. Herzlichen Dank Ihnen allen für die vielen Glückwünsche, die dabei zusammen gekommen sind, zwei besonders schöne Grüße sind hier beispielhaft abgebildet. Insgesamt waren es mehr als 1.100! Sie können sie sich hier (<http://happybirthdaydalailama2017.tumblr.com/>) gerne noch einmal ansehen.



Und auch in Tibet selbst feierten die Menschen den Geburtstag des Dalai Lama und trotzten damit dem Verbot der chinesischen Behörden. Wie „Radio Free Asia“ unter Berufung auf lokale Quellen berichtete, hielten die Tibeter im nordosttibetischen Rebgong am 6. Juli ihre Geschäfte geschlossen



und brannten stattdessen Räucherwerk ab. Viele hätten den Geburtstag auch bei Picknicks gefeiert, zu denen sich Familien- und Freundesgruppen im Freien versammelt hätten. Auch in Klöstern seien Feiern abgehalten worden. In der Präfektur Golog verhinderte die chinesische Internetpolizei offenbar Versuche, Bilder des Dalai Lama online zu verbreiten. So hätten viele Tibeter in den sozialen Medien Geburtstagsgrüße für den Dalai Lama gepostet, diese aber nicht teilen können. 🍷 (mr)

ICT: China kein „normaler Partner“



Angela Merkel und Xi Jinping beim G20-Treffen 2016. Foto: Casa Rosada CC BY-2.5 ar

Seit einiger Zeit häufen sich in der deutschen Öffentlichkeit Meinungsäußerungen, die dafür werben, auf zentralen Politikfeldern wie etwa der Umwelt- und Klimapolitik oder hinsichtlich des Freihandels engere Beziehungen zur chinesischen Regierung zu pflegen. Dies zeigte sich erneut im Vorfeld des G20-Gipfels in Hamburg und während des Berlin-Besuchs von Chinas Staatspräsident Xi Jinping. Die International Campaign for Tibet warnte zu diesen Anlässen davor, sich Illusionen hinsichtlich der politischen Situation in der Volksrepublik China zu machen. Es sei wichtig zu verstehen, dass das Land unter den Bedingungen einer autoritären KP-Herrschaft kein normaler Partner sein könne. So dürfe man die Augen nicht davor verschließen, dass Pe-

Peking verhindert EU-Erklärung beim Menschenrechtsrat

king sich nicht mehr darauf beschränke, den Menschen in seinem Herrschaftsgebiet grundlegende Rechte vorzuenthalten und Forderungen nach Teilhabe mit Härte unterdrücke, wie sich etwa am Schicksal des Friedensnobelpreisträgers Liu Xiaobo eindrücklich zeigen lasse. Vielmehr arbeite die chinesische Regierung auch auf internationaler Ebene zunehmend daran, bislang unangefochten akzeptierte Werte zu untergraben. Dies lasse sich beispielhaft am Wirken der chinesischen Vertreter beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen in Genf belegen. Peking war es zuletzt gelungen, die Europäische Union zu spalten und eine gemeinsame Erklärung der EU beim Menschenrechtsrat zu verhindern. (mr)

Wie halten Sie es mit Tibet?

Wahlprüfsteine für die Bundestagsfraktionen

Wie schon vor den letzten Wahlen haben sich die International Campaign for Tibet, die Tibet Initiative Deutschland und der Verein der Tibeter in Deutschland erneut zusammengesetzt und ihre wichtigsten Anliegen an die Parteien formuliert. Die sogenannten Wahlprüfsteine wurden am 28. Juni gemeinsam den Fraktionen im Deutschen Bundestag übergeben. ICT-Geschäftsführer Kai Müller: „Es geht uns bei den Fragen nicht nur um Tibet, sondern auch darum, wie sich die deutsche Politik gegenüber einem China verhält, das im eigenen Land und auf internationaler Ebene ganz offensichtlich Werte und Normen gezielt untergräbt. Deshalb sind die Tibeter für alle, die sich für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte einsetzen, ein natürlicher Partner.“ Die Bundestagsfraktionen sind aufgerufen, zu den Fragen zu Tibet Stellung zu nehmen. Die Antworten der Fraktio-



Übergabe der Tibet-Wahlprüfsteine (v.l.n.r.): Alicia Barreda Pérez (Tibet Initiative Deutschland), Kai Müller (International Campaign for Tibet), Michael Brand (MdB, CDU/CSU-Fraktion), Maria Klein-Schmeink (MdB, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen), Tsewang Norbu (Verein der Tibeter in Deutschland). Foto: ICT

nen publizieren wir auf unserer Internetseite unter <http://savetibet.de/kampagnen/tibet-im-fokus-bundestagswahlen-2017/>. Man darf gespannt

sein, welche Positionen die Parteien in Sachen Tibet einnehmen und wie sie es mit Tibet halten. (mr)

Chinas Versprechen


Tibetisches Naturschutzgebiet in UNESCO-Welterbeliste aufgenommen

Am Ende musste die chinesische Regierung dann doch einräumen, dass es sich bei der tibetischen Region Hoh Xil, für die Peking den UNESCO-Welterbestatus beantragt hatte, nicht um unbewohntes „Niemandland“ handelte, von dem in den Staatsmedien so viel die Rede war. Dass in dem weitläufigen Landstrich auch Nomaden leben, wurde schlicht unterschlagen. Auch aus diesem Grund war die International Campaign for Tibet mit einer kleinen Delegation zur 41. Tagung des UNESCO-Welterbekomitees gereist, um dort auf die Delegierten einzuwirken, die chinesische Bewerbung solange zu verschieben, wie deren Auswirkungen auf die in Hoh Xil lebenden tibetischen Nomaden nicht zufriedenstellend geklärt seien. Letztlich entschied sich die UNESCO zwar dennoch dafür, den Antrag Chinas anzunehmen und Hoh Xil den prestigeträchtigen Welterbestatus zu verleihen. Doch nachdem die „New York Times“ über die Proteste der ICT und anderer Organisationen berichtet



Die junge Tibeterin Tenzin Choekyi präsentiert vor dem Welterbekomitee der UNESCO die Position der International Campaign for Tibet. Foto: Screenshot UNESCO/WHC; daneben: Tenzin Choekyi mit ICT-Geschäftsführer Kai Müller. Foto: ICT

hatte, sah sich die chinesische Delegation gezwungen, auf die Kritik einzugehen. In einer mündlichen Stellungnahme versprach Pekings Delegationsleiter, die Interessen der tibetischen Nomaden zu respektieren und sie


nicht aus ihrer Heimat zu vertreiben. ICT wird ein genaues Auge darauf haben und die chinesischen Behörden und die UNESCO daran erinnern.  (mr)



Selbstverbrennungen in Indien

Gleich zwei Tibeter haben sich im Sommer in Indien selbst angezündet und sind ihren Verletzungen erlegen

Am 14. Juli setzte sich der Student Tenzin Choeying an der „Central University for Tibetan Studies“ in Varanasi in Brand. Er habe dabei „Sieg für Tibet!“ gerufen, so Augenzeugen. Acht Tage später erlag Tenzin Choeying seinen schweren Verletzungen. Am 29. Juli kam es dann auch in Dharamsala zu einer Selbstverbrennung. Der 49-jährige Dhondup zündete sich nahe dem Tempel des Dalai Lama an und verstarb ebenfalls. Er hatte zuletzt als Maler im tibetischen Norbulingka-

Institut gearbeitet, das sich der Pflege der tibetischen Tradition verschrieben hat. Die tibetische Exilregierung sprach sich kurz darauf öffentlich gegen Selbstverbrennungen aus. Sikyong Lobsang Sangay sagte: „Auch wenn wir die Motive verstehen, die dem Akt der Selbstverbrennung zugrunde liegen, müssen wir doch bedenken, dass das Leben jedes einzelnen Tibeters wertvoll ist und dass wir leben müssen, um für unsere Sache zu kämpfen.“  (mr)

Traurige Nachricht: Zwei Tibeter, Tenzin Choeying (oben) und Dhondup (unten), zündeten sich aus Protest selbst an. Quellen: RFA

67 Gipfel für Tibet



Läufer für Tibet Stefan Mandel mit seiner Frau Carmen auf einem Gipfel in Andalusien. Foto: privat

Immer wieder sind wir überrascht, mit welchen phantasievollen und ausgefallenen Ideen unsere Unterstützer sich für die Sache Tibets einsetzen. Ein ganz besonderes Projekt präsentierte uns nun Stefan Mandel, der uns schon seit Längerem als „Läufer für Tibet“ unterstützt. Mehrfach schon haben wir von ihm auch hier im Tibet-Journal berichtet, wenn er sich wieder einmal mit Tibet-Fahne bei einem Lauf-Event fotografieren ließ. In diesem Jahr allerdings steht bei Stefan Mandel etwas anderes im Zentrum: Um darauf aufmerksam zu machen, dass Tibet seit nunmehr 67 Jahren von China besetzt wird, hat er sich vorgenommen, in diesem Jahr 67 Gipfel mit 67 verschiedenen Menschen zu erklimmen und dort jeweils ein Gipfel-Foto mit Tibet-Fahne zu machen. 31 Gipfel und Pässe hat er bis Mitte Juni bereits geschafft. Darunter waren neben zahlreichen Alpengipfeln auch kleinere Erhebungen im Odenwald, der Pfalz oder dem Schwarzwald. Auf unserem Foto sieht man ihn übrigens im Paraje Natural el Torcal in Spanien. Wir beglückwünschen ihn zu dieser tollen Idee und wünschen ihm, dass er seinen Plan der „67 Gipfel für Tibet“ verwirklichen kann. Und ganz herzlichen Dank für die schönen Bilder. Wir werden sie in unregelmäßigen Abständen auf unserer Seite auf Facebook veröffentlichen. 🍷 (mr)

IMPRESSUM

TIBET-JOURNAL

September 2017

Herausgeberin: International Campaign for Tibet Deutschland (ICT) e.V., Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin, Tel. +49 (0) 30 27 87 90 86, Fax +49 (0) 30 27 87 90 87

E-Mail: info@savetibet.de, www.savetibet.de

Spendenkonto

IBAN: DE20 1002 0500 0003 2104 00

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft Berlin

Onlinespenden unter www.savetibet.de/spenden/

Geschäftsführer (V.i.S.d.P.): Kai Müller

Redaktion: Kai Müller (km), Martin Reiner (mr), Markus Feiler (mf)

Bildnachweis: Johannes Eisele/AFP/Getty Images, tumblr.com, Casa Rosada CC BY-2.5 ar, UNESCO/WHC, RFA, Tenzin Choejor/OHHDL, Berthold Werner CC BY-SA 3.0, Woesser, Privat, Ron Lussier/Lenscraft.com, ICT

Titelbild: Überwachungskamera vor dem Potala-Palast, Lhasa. Foto: Erik Törner

Gestaltung: text+design Spieckermann

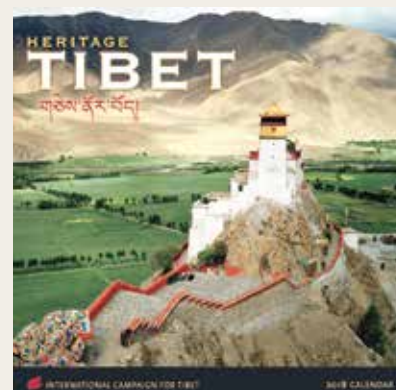
Auflage: 12.600

Druck: Gieselmann Druck, Potsdam

Tibets Erbe:

Den neue ICT-Kalender 2018 jetzt vorbestellen!

Über Jahrtausende hat sich in Tibet eine beeindruckende Zivilisation und Kultur entwickelt, die tief mit der Einzigartigkeit des tibetischen Hochplateaus verbunden ist. Unser neuer ICT-Kalender „Tibet Heritage – Tibets Erbe“ stellt besonders bedeutende historische und kulturelle Stätten dar. Mit zwölf großformatigen Bildern, ergänzt durch Bildtexte in englischer Sprache, gewährt dieser Kalender einen faszinierenden Einblick in die uralte Geschichte und das historische Erbe Tibets. Den ICT-Kalender 2018 können Sie bereits jetzt verbindlich vorbestellen, die Auslieferung der Kalender beginnt ab Mitte Oktober. Der Preis dieses einzigartigen Kalenders beträgt 19,50 €/Stück. Für Spender, die uns per Lastschriftzug unter-



Der neue ICT-Kalender. Quelle: ICT

stützen, kostet er 14,50 €/Stück (jeweils bereits inklusive MwSt. und Versandkosten). Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie direkt unsere Arbeit für Tibet. Sichern Sie sich noch heute Ihr persönliches Exemplar und bestellen Sie mit Angabe der Lieferadresse und gewünschter Kalenderanzahl per E-Mail unter info@savetibet.de oder per Telefon unter 030/27879086. Herzlichen Dank! 🍷 (mf)